

Fabian Felder

Bauen auf Zeit

FOGO – ephemere Architektur mit beständigen Werten

Seit 2018 leben Geflüchtete, Studierende, Fahrende und junge Menschen in Ausbildung gemeinsam auf dem Geerenweg-Areal. Die Zwischennutzung hinter dem Bahnhof Zürich-Altstetten verlangte nach einer architektonischen Lösung, die Kosteneffizienz mit ökologischen Erfordernissen vereint und auf die Bedürfnisse der Menschen, die an diesem Ort für eine begrenzte Zeit ein Zuhause finden, eingeht.

Von der Europabrücke aus erkennt man die schwarzen Buchstaben, die gross an der grauen Aluminiumwand prangen: FOGO. Weniger als Werbemassnahme denn als Lärmschutz für die dahinterliegenden Wohnungen stapeln sich hier auf fünf Stockwerken mit Aluminium verkleidete Wohnmodule. FOGO ist in Zürich-Altstetten, Fogo ist aber auch eine kapverdische Insel. Ihre Form lässt ihre Entstehung sofort erkennen: Es ist eine Vulkaninsel, die als ebenmässiger Kegel aus dem Ozean emporsteigt. Das Vulkanische verbindet die Atlantikinsel mit dem Zürcher Wohnbauprojekt. Liegt die Vulkaninsel im Atlantik, so steht

das Wohnbauprojekt in Zürich am Vulkanplatz; wobei das Wohnprojekt keine Insel sein soll. So zeigt auch eine jüngst erschienene Evaluation der Stiftung Einfach Wohnen aus Zürich: Das neue Quartier hat sich nach innen und nach aussen in die Stadt eingefügt, wirkt lebendig und probiert neue Wohnformen aus, kurz, eine Insel ist FOGO tatsächlich nicht geworden. Schon während der Planung hat das Projekt viel Aufmerksamkeit erhalten und gewinnt 2021 den Publikumspreis «Auszeichnung für gute Bauten der Stadt Zürich». FOGO ist also in die Mitte der Stadt gerückt – das Projekt wird als gelungen wahrgenommen.



Zürich-Altstetten, FOGO: Bebauung auf dem östlichen Baufeld mit dem beschrifteten Turm der Mantelnutzung. Die Aluminiumverkleidungen unterschiedlicher Farbe (Wiederverwendung der Wohnsiedlung Leutschenbach, Baubüro in situ, Zürich) mit neuen Ergänzungen aus Holzmodulen (KHS AG, Merz Kley Partner, Altenried), hergestellt durch Kaufmann Zimmerei und Tischlerei in Reuthe in Vorarlberg (A), lockern die formale Einheitlichkeit auf. Foto René Uhlmann

Gelungene Zusammenarbeit

Die Entstehungsgeschichte von FOGO ist die Geschichte einer gelungenen Zusammenarbeit verschiedener Akteure. Die Beteiligten sind die Stiftung Einfach Wohnen (SEW), das Jugendwohnnetz Juwo und die Asyl-Organisation Zürich (AOZ). Das Geerenweg-Areal am Vulkanplatz in Zürich-Altstetten, bestehend aus zwei Parzellen im Besitz der Stadt Zürich, stand als Brache zwar zur Zwischennutzung für 20 Jahre zur Disposition, doch sowohl für die SEW als auch für die AOZ war das Areal ungeeignet. Einerseits war es für eine alleinige Nutzung für beide Organisationen zu gross, andererseits war die Lage an der Autobahn und der Europabrücke in Bezug auf die Lärmbelastung problematisch. Erst in der Zusammenarbeit der Bauherrinnen konnte 2017 ein Projekt präsentiert und bereits bis 2018 realisiert werden, das eine optimale Ausnutzung der Parzellen mit einer Mantelnutzung kombiniert, um so den Strassenlärm gezielt von den Wohnräumen im Zentrum des neu entstandenen Viertels abzuschirmen. Die Bebauung wurde gemeinsam geplant und in den einzelnen Parzellen eigenständig durchgeführt. Die SEW bebaute das Baufeld westlich des Geerenwegs, die AOZ das östliche zur Europabrücke. Mit der gemeinnützigen Organisation Jugendwohnnetz Juwo, die sich für bezahlbaren Wohnraum für junge Erwachsene in Ausbildung einsetzt, wurde die optimale Drittpartei gefunden. Die Juwo ist Mieterin der Gebäulichkeiten im Besitz der SEW. Auch wenn damit die Juwo nicht als Bauherrin auftrat, trat sie früh in den Planungsprozess ein und hat sich an der Ausgestaltung der Modulwohnungen beteiligt. Die Kombination von AOZ und Juwo als Mieterin erlaubt es, flexibel auf sich verändernde Nachfragen an Studierenden- oder Geflüchtetenwohnungen zu reagieren. So kann die Juwo leerstehende Wohnungen der AOZ übernehmen und umgekehrt. Das verbindende Element der drei Organisationen war die Überzeugung, dass Geflüchtete und junge Erwachsene in Ausbildung ein vergleichbares Bedürfnis nach temporärem Wohnen haben. Bei Geflüchteten ist es der Aufenthaltsstatus, der entscheidend an der Wohnsituation Anteil hat. Bei definitiver Aufnahme ist früher oder später ein Umzug in eine eigene Wohnung üblich. Ebenfalls verändern sich die Bedürfnisse von Studierenden und Menschen in Ausbildung, nachdem Studium und Ausbildung abgeschlossen und der Berufseinstieg vollzogen wurde. Gleichzeitig bietet FOGO eine Möglichkeit, geflüchteten Menschen inklusiv in Zürich eine Wohnsituation anzubieten, in der sie nicht neben, sondern in der Gesellschaft leben und aktiv teilnehmen können.



Differenzierte Lösungen und Weiterverwendung

Auf der architektonischen Ebene fand man für die beiden Baufelder unterschiedliche Lösungen. Um den Zeit- und Kostenrahmen für Planung und Bau möglichst gering zu halten, hat man sich für vorfabrizierte Modulbauten auf beiden Parzellen entschieden. Dabei entschied man sich für den nachwachsenden Rohstoff Holz als Baumaterial. Auf der westlichen Parzelle entstand ein aus insgesamt 93 Holzmodulen bestehender Gebäudekomplex aus drei Gebäuden, die um einen zentralen

Zürich-Altstetten, FOGO: Die Freiflächen werden als Spielplätze, Sportanlagen, für gastronomische Nutzung und als Fahrradparkplätze genutzt und bedienen unterschiedliche Bedürfnisse sowohl des Areals als auch des angrenzenden Quartiers. Fotos René Uhlmann



Zürich-Altstetten, FOGO: Die Mantelnutzung spielt mit unterschiedlichen Höhen und erlaubt Durchblicke. Als diaphane Struktur grenzt sie das Areal zur Umgebung ab und funktioniert gleichzeitig als Durchgang in diese. In Kombination mit dem Turm der Westlink-Überbauung ergeben sich interessante Interaktionen unterschiedlicher Höhenverhältnisse. Foto René Uhlmann

Innenhof gruppiert sind. Die Wohnungen werden über Laubengänge um den Innenhof erschlossen, die mit drei Freitreppen und einem Lift verbunden sind. 33 Wohnungen stehen mit 139 Zimmern für junge Erwachsene in Ausbildung zur Verfügung. Die Laubengänge werden gleichzeitig als Verweilplätze genutzt und können von den Bewohnern bepflanzt werden. Die Holzmodule wurden bereits mit vorinstallierten Küchen und Nasszellen angeliefert. Die AOZ dagegen musste keine neuen Baumodule anfertigen. Hier kam die Wohnsiedlung aus Leutschenbach, die im September 2018 abgebaut werden musste, zu einem zweiten Leben. Die Gebäude auf dem östlichen Baufeld wurden in lockerer Gruppierung und mit einem Mantelblock mit unterschiedlicher Firsthöhe arrangiert. Die Mantelnutzung mit Ateliers, Gastronomie und Seminarräumen transformiert den Gebäudekomplex zu einem lebendigen Quartier zum Verweilen, mit unterschiedlichen Raumangeboten im Freien. Hier findet sich ebenfalls ein Stellplatz für Fahren- de, Spiel- und Sportplätze. Auch hier ist der Einbezug der Bewohnenden in die Gestaltung ihrer Umwelt im Konzept angelegt. Bemerkenswert ist auch die Bauzeit. In einer rekordverdächtigen Ge-

schwindigkeit von lediglich sechs Monaten konnten die vorfabrizierten Module vor Ort installiert und verbaut werden. Mit der Wahl des Baustoffs Holz konnte ein weiterer wichtiger Stiftungsauftrag der SEW nach Ökologie erfüllt werden, und die Vorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft konnten beim Neubau der SEW eingehalten werden. Zentral für die Wahl eines Modulbaus ist der Umstand, dass es sich hier dezidiert um eine Zwischennutzung handelt. Das hat die SEW vor die Herausforderung gestellt, dass ein ökologischer Neubau sich auch rechnen muss, wobei bei diesem Projekt die relativ kurze Nutzungszeit limitierend wirkt: In einer kürzlich publizierten Evaluation der Stiftung kam man zum Schluss, dass diese Art von Architektur sich erst ab einer Zwischennutzungsdauer von 15 bis 20 Jahren rechnet. Durch die Holzmodule ist eine Demontage einfach und ohne Zerstörung gewährleistet, die Elemente können derart für eine weitere Zwischen- nutzung Verwendung finden – Langfristigkeit kann damit also ohne Ortspermanenz erreicht werden. Auch das muss ein Anliegen ökologischer Architektur sein.

Perspektiven für Städte

Verschiedene Akteure, zuallererst die Städte, werden diese Art ephemerer Architektur und zukünftige Zwischennutzungen auch daran messen, inwiefern ökologische Lösungen auch ökonomisch tragbar sein können. Das Potential von Zwischennutzungen, neue Wohn- und Lebensformen als städtebauliche Interventionen zu testen, kann so auch für die Trägerschaften wirtschaftlich sein, was gleichzeitig die Realisierbarkeit für private Bauherren erhöht. Hier könnte FOGO nicht nur aus ökologischer, sondern auch aus städtebaulicher Perspektive Schule machen. Vor allem reagiert das Projekt auf bestehende Probleme westlicher Städte: Wohnflächen werden zunehmend teurer, und gerade Menschen, die sich in einer finanziell herausfordernden Phase befinden, werden aus den Städten verdrängt. Pop-up-Dorms in diversen Städten bieten aus diesen Gründen auch Lösungen für Studierende. Vor dem Projekt FOGO wurde bereits 2012 das Basislager an der Aargauerstrasse 60–92 in Zürich-Altstetten installiert: eine Zwischennutzung, die bereits 2009 im Binz-Quartier eröffnet wurde und drei Jahre später auf die Brache an der Aargauerstrasse umzog. Dort finden sich in 135 Containern Arbeitsräume für rund 200 Kreative zu erschwinglichen Mietpreisen. Noch bis 2027 wird das Basislager an dieser Stelle bestehen. Kostengünstige und ökologisch verträgliche Zwischennutzungen sind damit nicht nur eine mögliche Lösung dieser Probleme, sondern sie betonen auch die sich verändernden Bedürfnisse, die Menschen, Organisationen, Quartiere und Städte durchleben. Der ephemere Charakter der Zwischennutzung wird damit zum Potential.

Im Gegensatz zum Neubau der SEW, dessen Holzfassade die drei Einzelgebäude optisch zu einer Einheit zusammenfasst, finden wir hier einzelne Module mit Aluminiumhüllen in unterschiedlichen Farben. Besonders jetzt im Frühling, wenn die Blumenkästen auf den Plätzen mit bunten Blüten aufwarten, macht dieses Baufeld einen geradezu spielerischen Eindruck. Die gewundene Rutsche vom zweiten Stock auf den Spielplatz leistet diesem Eindruck weiteren Vorschub. Auch bei der Wohnsiedlung der SEW sieht man das Grün spriessen, die individuell bepflanzten Grünflächen und Laubengänge lassen für einen kurzen Moment vergessen, dass man sich an einem Ort befindet, der wegen seiner Lärmimmissionen in der Projektierung problematisiert wurde. Die Freiflächen des neuen Quartiers werden auch von Sporttreibenden der näheren Umgebung genutzt, und die Gastronomie in der Mantelnutzung lädt die Menschen zum Verweilen ein. In der Ausge-

staltung des Gebäudekomplexes als ökologische Zwischennutzung, vor allem aber im Ansatz einer inklusiven Durchmischung der Bewohnenden ist FOGO zwar noch eine Insel, aber als Pionierprojekt durchaus gut ins städtebauliche Umfeld integriert. ●

Zum Autor

Fabian Felder studierte Kulturanthropologie und Kunstgeschichte an der Universität Basel. Seit 2019 ist er Mitglied der eikones Graduate School und Redaktor bei *k+a*.
Kontakt: fabian.felder@unibas.ch

Keywords

Sozialer Wohnungsbau, Zwischennutzung, Zürich, Holzmodule, Städtebau

Résumé

FOGO – une architecture éphémère aux valeurs durables

Depuis 2018, des réfugiés, des étudiants, des gens du voyage et des jeunes en formation vivent ensemble sur le site de Geerenweg. L'utilisation temporaire derrière la gare de Zurich-Altstetten exigeait une solution architecturale qui allie rentabilité et exigences écologiques et qui réponde aux besoins des personnes qui trouvent un foyer à cet endroit pour une durée limitée. La solution consista en un ensemble de bâtiments modulaires en bois. L'exemple de FOGO illustre le potentiel des utilisations temporaires – également en tant que terrain d'expérimentation pour de nouvelles formes d'habitat et de vie – et montre comment ces constructions temporaires s'intègrent dans l'environnement urbain.

Riassunto

FOGO – architettura effimera con valori duraturi

Dal 2018 il Geerenweg-Areal è abitato da rifugiati, studenti, nomadi e giovani in formazione. L'utilizzo temporaneo dell'area retrostante la stazione di Zurigo-Altstetten ha implicato una soluzione architettonica che coniugasse efficienza dei costi e requisiti ecologici, tenendo conto delle esigenze di chi avrebbe vissuto per qualche tempo in questi alloggi. La soluzione scelta è quella di un assieme di strutture modulari in legno. L'esempio di FOGO attesta il potenziale degli utilizzi temporanei – anche come ambito sperimentale per nuove forme di abitazione e di vita – e dimostra la capacità di integrazione di simili costruzioni nel contesto urbanistico.